Invokavit	Wolterdingen	6. März 2022

Hiob 2,1-13

Was für ein Problem – diese Geschichte! Was für ein Hammer – und das in der Bibel! Ich meine nicht Hiob, der ja sprichwörtlich für das Leiden eines Menschen geworden ist. Wir kennen das Wort „Hiobsbotschaft“ Es gibt ein tolles Buch von Josef Roth „Hiob“, ein Roman, geschrieben 1930 – die Leidensgeschichte eines Ostjuden, der nach Amerika emigrierte.
Aber „mit Problem“meine ich erst einmal nicht die Leidensgeschichte eines Menschen. Wir kennen mittlerweile so viele Leidensgeschichten, manche habe wir selber erlebt oder mitverfolgt. Nein, problematisch ist dieses fiktive Gespräch Gottes mit dem Satan. Es ist natürlich fiktiv, also erdacht – das ist genauso fiktiv, wie wenn wir über den Himmel sprechen und uns in Bildern ausmalen, wie schön das alles sein wird. Fiktiv ist wohl auch das Gespräch des Satans mit Jesus, wie vorhin verlesen im Evangelium.
Fiktiv – also ausgedacht, vorgestellt, erträumt. Gott empfängt die Göttersöhne – wer sind die eigentlich? – und den Satan. Die sitzen sich gegenüber und machen einen Deal. Zuerst fragt Gott den Satan: Sag mal, was hast du die ganze Zeit gemacht? Der Satan: Ach, ich habe die Welt hin und her durchzogen. Ja, so ist der Teufel, der Diabolos, der Verdreher: er zieht durch die Welt und stänkert rum, macht Ärger, spaltet und verängstigt die Menschen, macht kaputt und zerstört. So ist er, böse und zersetzend. Und Gott lässt das zu, gewährt dem Satan sein Tun.
Schockt uns das? Bringt das nicht alles durcheinander? Der Satan rennt durch die Welt und der gute Gott, den wir Vater nennen, den wir liebenden Gott nennen, der lässt das zu, gibt quasi seinen Segen.
Das schockt doch, oder?
Eigentlich nicht. Ist das nicht unsere bekannte Frage an das Leben: Wie ist das möglich, dass du Gott liebend und allmächtig bist und gut bist, aber gleichzeitig so viel Böses in der Welt passiert? Wie ist das möglich, dass es immer Menschen gab, die andere in den Krieg trieben? Wie ist das möglich, dass so viele Menschen, auch Kinder, an Krankheiten oder Naturkatastrophen sterben? Wie ist das möglich, dass wir beten und beten und die Dinge doch anders verlaufen, als sie laufen sollten?
Wie ist das alles möglich, Gott? Wieso schaffst du es nicht, dem Satan den Kopf zu zertreten, das Böse auszumerzen? Was für Fragen.
Diese Fragen sind uralt, hatten die Menschen so auch vor einigen tausend Jahren. Und dann schreiben sie diese Geschichte auf. Das ist wirklich eine weise Geschichte. Sie sagt dreierlei: erstens, dass es das Böse gibt – den Satan, den Teufel … Sie sagt zweitens, dass dieser Satan mächtig ist, aber kleiner und nichtiger ist als Gott. Und die Geschichte sagt ein Drittes: Gott lässt Böses geschehen, lässt dem Satan freien bzw. begrenzten Lauf.
Das ist ja eigentlich nicht neu. Das sollten wir doch wissen – das Leiden im und am Leben ist Teil unseres Lebens. Jesus hat das selber auch erlebt. Deswegen gedenken wir ja in diesen Wochen seiner Passionszeit, Auch in seinem Leben war das Erleben von Feindschaft, Hass, Verfolgung, Folter, Ermordung. Ich denke an die großen Heiligen des letzten Jahrhunderts: ein Martin Luther King, ein Mahatma Gandhi, ein Dietrich Bonhoeffer … fromme, gottgläubige, friedliebende Menschen, die alle gewaltsam getötet worden sind.
Und seit Hiob ahnen wir: Gott hat es gewusst und zugelassen. Damit bleibt Gott weiter der allmächtige Gott, aber auch der gute Gott, der liebende Vater?
Wichtige Fragen zum Theologisieren und Philosophieren. Natürlich gibt es zu diesen Fragen viele Bücher, die Theologen sprechen dabei von der Theodizee, der Gottesgerechtigkeit.
Aber diese Fragen stellen sich ganz anders für die Menschen, die just in dieser Minute in den Kellern von Kiew ausharren müssen, den Menschen, die ihr Auto vollgepackt haben und irgendwie gen Westen fahren; den jungen Männern, die gestern noch Spaß hatten, ihren Berufen nachgingen, den Urlaub mit der Familie planten und heute im Kugelhagel stehen und sterben.

Fürchterlich! Schrecklich! Alles nicht neu – haben die Menschen im zweiten Weltkrieg genau auch so erlebt und doch wieder anders; erleben die Menschen in Syrien, im Jemen, kennen die Afghanen und die Sudanesen und die Äthiopier …
Gott, warum? Was soll das? Ja, Hiob hat das auch erlebt: er hatte alles verloren, seine Kinder, seinen Besitz, seine Gesundheit. Hiob ist der Bruder aller Leidenden dieser Welt. Jesus ist der Bruder aller Leidenden dieser Welt. Und ihr seid es jetzt auch, ihr Ukrainer, ihr verführten russischen Soldaten … und: das ängstigt uns: wir vielleicht eines Tages auch.
Und dann kommt noch der Spott dazu: ihr Christen, wo ist denn nun euer Gott? Es gibt doch nichts mehr als Leid und Zerstörung. Bei Hiob kam der Spott, der zersetzende Spott, von seiner eigenen Frau: Na, Hiob, glaubst du immer noch an Gott? Hältst du immer noch fromm an ihm fest? Blödmann, sag Gott ab und stirb!
Aber Hiob hält fest – nicht an seiner Frau, nicht an seinem Leid, nicht an seiner Verzweiflung. Er hält an Gott fest. Er versteht Gott nicht. Er kann nicht sagen, warum all das Leid gerade über ihn gekommen ist. Aber er hält fest, er hält Gottes Hand, Gottes raue Hand fest.
Ich bin sicher, dass genau diese Gespräche, dieses Klagen, diese Wut, dieses Suchen … momentan auch unter den Leidenden in der Ukraine geschieht. Der Teufel zieht herum wie eine Bestie – und nennen wir Putin wirklich so. Er ist mit seinen Lakaien wie eine Bestie, zerreißt und mordet, lügt und zerstört. Und Herr, warum lässt du das zu? Warum muss nicht der eine sterben statt der Zehntausende?
Ich weiß es nicht. Aber indem wir Menschen noch so rufen, noch so klagen, noch so nach Gott greifen … Vater, warum hast du uns verlassen? drücken wir aus: Gott, du bist doch da. Du lässt uns nicht los. Du siehst uns.
Wie sieht Gott noch die Menschen, die jetzt so leiden? Vielleicht ist das ergreifendste Sehen Gottes, wenn wir als seine Augen, Hände und Münder erfahrbar werden. Wenn die Menschen im Leiden erleben, dass da Schwestern und Brüder sind, ganz weit weg und doch so nah. Und diese Schwestern und Brüder beten und spenden, tragen mit und geben Asyl.
Als es Hiob damals so brutal schlecht ging, da kamen seine Freunde zu ihm, um ihn zu betrauern. Sie versuchten zu erklären, auch Gott zu erklären.
Ich bin müde, liebe Gemeinde, ich kann nicht viel erklären. Lasst und nicht müde werden für die Leidenden hier und dort zu beten und Gutes zu tun – zu spenden, zu teilen, zu protestieren und: mitzutragen. Das wird noch ganz wichtig werden: wie bereit sind wir mit zu leiden, wenn bei uns durch den Krieg alles teurer wird, Arbeitsplätze verloren gehen, Waren nicht mehr erhältlich sind und wir unser Leben umkrempeln müssen?
Wenn das Leiden nicht nur das Leiden der Anderen ist, sondern auch uns trifft. Was sagt Hiob: Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?
Wow, das ist Vertrauen.
Das Gute annehmen und als Geschenk Gottes nehmen – ja, gesegnet sei, der oder die das können.
Aber das Schwere, das Leiden, den Schmerz, die Niederlage annehmen und sich bei Gott geborgen wissen.
Oh, Gott, gib uns dies Vertrauen, deine Nähe.
AMEN